Laut nachgedacht : Deregulierung?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DEREGULIERUNG?

Das Fragezeichen steht für die vielfältige Anwedung obigen Modebegriffs, in den heute sehr viel verpackt wird. Wie jedes Trendwort, so wird Deregulierung oft mit einer subjektiven, das heisst im persönlichen Interesse ausgelegten Bedeutung verwendet.

«Es ist an der Zeit, dass im Heimbereich eine Deregulierung stattfindet», sagte mir kürzlich ein besorgter Mann und meinte damit, es sei eine dringende Überprüfung der Taxen verbunden, mit einer wünschbaren Senkung derselben, wohlgemerkt ohne die Qualität einzuschränken, vorzunehmen.

Wenn ich bei Deregulierung vom Stammwort Regulieren, also Regeln, ausgehe, dann bedeutet Deregulierung wohl eine Ent-Regelung von bestehenden festgelgten Regelungen. Bekanntlich stand Deregulierung zuerst für die Aufhebung oder Lockerung staatlicher Vorschriften im Vordergrund. Wirtschaft und Wissenschaft folgten auf dem Fuss, und heute strebt jedermann Deregulierung insbesondere dort an, wo man sich eingeengt und überwacht fühlt oder dort, wo man überfordert ist, die Probleme zu lösen bzw. sie eben nicht zu lösen.

Nehmen wir unseren besorgten Mann: Sein Malaise entspringt der Tatsache, dass die Heimrechnung seines Vaters jedes Jahr beträchtlich zunimmt, ohne dass eine sichtbare Qualitätsverbesserung seitens des Heims auszumachen ist. Dies zwingt mich zu überlegen, ob solches auch bei uns der Fall ist.

Mit über 70 Prozent Lohnaufwand liefert mir unsere Betriebsrechnung einen ersten Hinweis. Wir sind uns bewusst, dass mit der sogenannten geregelten automatischen Stufenerhöhung bei den Personallöhnen bis zum Erreichen des Maximums eine wesentliche jährliche Steigerung der Lohnkosten um rund Fr. 90 000.– verbunden ist, dies zusätzlich zur automatischen Lohnanpassung an die Teuerung. Diese in Anlehnung an die staatliche Norm von uns angewandte Besoldungsregelung hat ihre Nachteile, die auch von den Behörden erkannt, jedoch bis heute vorerst nur andiskutiert worden sind. Fehlt für das Schälen dieser heissen Kartoffel wohl der Mut zur Tat?

Des weiteren ist die Wahrung bzw. Steigerung der Qualität im Heim nicht zu unrecht ein wiederentdecktes, neu aufgewärmtes Postulat von Behörden und Privaten. Dies hat zur Folge, dass nebst persönlichem Engagement seitens der Mitarbeitenden und der Heimleitungen dafür finanzielle Mittel bereitgestellt werden müssen. Ein Betriebsanalyst sagte mir einmal, dass für die Fort- und Weiterbildung pro Jahr bis zu 1 Prozent des Umsatzes nötig seien. Das bedeutete für unser Heim Fr. 46 000.– pro Jahr. Da würde unser zitierte Mann sofort eine «deregulierte Lösung» fordern.

Apropos Qualität: deren Wahrung und Steigerung ist nach wie vor für uns Pflegeheimbetreiber eine unserer ersten Pflichten, auch wenn hier entgegengesetzte Forderungen geplagter Behördenmitglieder zirkulieren, die den Hebel nach unten drücken möchten. Finanziell ‚dereguliert' haben wir in den letzten Jahren insofern, als die Kosten- und Taxtransparenz für den Zahler offenkundiger geworden sind und strukturell, als wir eine äusserst effiziente und in der Praxis bewährte flache Organisationsform betreiben, die auf dem Prinzip der Delegation von Kompetenzen und des gegenseitigen Vertrauens basierend, Höchstleistungen, aber auch höchste Befriedigung unter den Mitarbeitenden gebracht hat.

Was wir auch immer unter Deregulierung verstehen mögen, wichtig ist meines Erachtens, dass das fortlaufende Nachdenken über und die Prüfung des Heimbetriebes stattfinden. Daraus folgernd sind die sich aufdrängenden Massnahmen mutig zu ergreifen und konkrete Lösungen herbeizuführen.

Dereguliert nachgedacht? – nachdenklich dereguliert? – oder, wie eben geschehen: Laut nachgedacht?

– Gefragt ist die Tat!

Herzlich Ihr Dumeni Capeder